



# Illyrisches Blatt.

DONNERSTAG 24. OCTOBER.

## Vaterländisches.

Beiträge zur Geschichte des Bisthums Laibach.

(Beschluß.)

22. Anton Kautschitsch, geboren zu Udria am 8. Dec. 1742, zuerst Correferitor der Nummern im erzbischöflichen Seminarium und Seelsorger bei St. Stephan in Wien, dann Director der Ordinariats-Kanzleien zu Wiener-Neustadt und St. Pölten, und wirklicher Domherr daselbst, im Jahre 1802 zu Wien Domherr und General-Vicar, bald daselbst Domprobst, Weihbischof, als solcher am 3. Nov. 1805 consecrirt, am 25. October 1806 aber zum Bischofe von Laibach ernannt, wo er am 11. Oct. 1807 Besitz nahm. — Im Jahre 1808 gab er ein neues Rituale für die Laibacher Diöcese; — mußte bei der Besiznahme Krains durch die Franzosen im Jahre 1809 seine Residenz dem französischen Gouverneur einräumen und im Priesterhause wohnen, wo er am 17. März 1814 starb; wurde bei St. Christoph begraben.

23. Augustin Gruber, geboren zu Wien am 23. Juni 1763, zum Priester geweiht am 9. Nov. 1788, Pfarrer zu Wien in der Leopoldstadt 1793, Katechet bei der Musterhauptschule bei St. Anna 1796, niederösterreich. Regierungsrath 1802, wirklicher k. k. Hofrath 1806, ernannt zum Bischofe von Laibach am 25. Juni 1815, confirmirt vom Pape Pius VII. am 22. Juli 1816, consecrirt in der St. Stephanskirche am 8. September 1816, nahm Besitz am 10. November 1816, wurde am 23. April 1823 zum Fürstbischofe von Salzburg ernannt, reisete am 15. Jänner 1824 von Laibach ab, nahm dort am 25. März 1824 feierlich Besitz, und starb daselbst am 28. Juni 1835; alt 72 Jahre.

24. Anton Alois Wolf, geb. zu Udria am 14. Juni 1782, geweiht zum Priester der Laibacher

Diöcese am 15. December 1804, wurde als Triester-Gubernialrath und Ehrenomherr zu Laibach vom Kaiser Franz I. am 27. Februar 1824 zum Bischofe von Laibach ernannt, zu Rom am 12. Juli 1824 bestätigt, consecrirt zu Görz am 3. October 1824, nahm feierlich Besitz am 31. October 1824, und erlangte vom Kaiser Franz I. wieder den Titel eines Fürstbischofes am 12. Jänner 1826.

Nachdem zu Folge der päpstlichen Bulle: „In supereminenti Apostolicae dignitatis specula —“ vom 3. August 1830, versehen mit dem placetum regium am 4. Februar 1831 — das neuerrichtete Erzbisthum Görz zum Metropolitansee für die Bisthümer Laibach, Triest mit Capo d' Istria, Parenzo, Pola, und Weglia erhoben wurde, so sind an das Bisthum Laibach von der Triester Diöcese die Decanate Adelsberg und Feistritz, von der Görzer Erzbischof aber das Decanat Wiprach zugewiesen worden, welche Bestimmungen der päpstlichen Bulle laut einer Mittheilung des Fürstbischofs von Trient, als Executors der Bulle, am 29. Juni 1831 in Wirksamkeit traten. Diese bis hin dem päpstlichen Stuhle unmittelbar unterworfen gewesene Diöcese erkennt demnach als seinen Metropolitan den Erzbischof von Görz.

## Der Morgentraum.

(Beschluß.)

„Morgen, geliebtes Mädchen! Morgen schon. Um acht Uhr früh bin ich in Ihrem Hause, stehe ich vor Ihrem Vater, die Entscheidung meines Glücks von seinem Munde erwartend.“

Raschen Schritts kehrten wir nun wieder zur Gesellschaft zurück. Ost begegnete mein Blick an diesem Abend noch B.'s sinnendem Auge, das mit dem Ausdruck süßester Zärtlichkeit auf mir ruhte.

Meine Seele war in unbeschreiblicher Bewegung und ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen. Tausend Bilder, Gedanken und Gefühle stürmten auf mich

ein, und alles wogte zuletzt in einem bunten Chaos durcheinander. Nur des Einen war und blieb ich mir klar bewußt, daß mein ganzes Seyn und Wesen mit den reinsten und heiligsten Banden der Liebe an den Rittmeister gefesselt war.

Gegen Morgen ging endlich mein halbwacher Zustand unvermerkt in Schlaf und zugleich in Traum über. Ich sah mich träumend ganz so in meinem Bette liegen, wie ich mich wachend darin gesehen hatte. Plötzlich hörte ich des Rittmeisters Stimme äußerst ängstlich meinen Namen rufen. Ich fuhr empor und sah nun mit Erstaunen, daß mein Bett in einer öden Wüste stand und von einer beängstigenden schwülen Dämmerung umgeben war, die mir nicht weit zu blicken erlaubte. Jetzt ertönt zum zweiten Male mit gesteigerter Angst das Wort: „Louise!“ und geht mir durch Mark und Bein. Der Ton steigt von unten herauf; ich beuge mich aus dem Bette und schaue hinab. Da gewahre ich mit Grausen, daß mein Bett über einem tiefen finstern Abgrunde steht, so daß je zwei Füße desselben auf den düstern Felsenuffern des Abgrundes oder Stromes aufgestellt sind und eben nur knapp an den äußersten Rändern dieser Ufer haften, so daß der Strom nicht breiter als mein Bett, quer darunter hinbraust. Denn ich höre nun deutlich in der furchtbaren Tiefe des Abgrundes das Geräusch tobender Wässer. Und als ich so hinabstarre, ringt sich aus der Tiefe der entsetzlichen Nacht des Abgrundes ein bleiches Menschenhaupt empor und strebt, wie mir es vorkommt, mit ungeheurer Anstrengung, nach meinem Bette herauf. Mit Entsetzen erkenne ich die geliebten Züge des Rittmeisters, aber sie sind von gräßlicher Angst und Todesverweilung so verzerrt und entstellt, daß mir vor ihnen im innersten Herzen grauset. Sein brechendes Auge fleht um Rettung zu mir herauf; ich will nach ihm hinablangen, um ihn zu mir heraufzuziehen, aber ich kann ihn nicht erreichen, und schon sinkt das Haupt mit erlöschenden Augen und dem letzten schrillen entsetzlichen Angstschrei: „Louise!“ tiefer und tiefer, und wird von der gräßlichen Finsterniß des Abgrundes verschlungen.

Von den martervollsten Gefühlen geweckt, fahre ich empor. Das Herz klopft mir wie ein Hammer in der Brust, ich bin wie in Schweiß gebadet und fühle mich todesmatt. Der Kopf war mir wüst und schwer, die Brust peinlich beklemmt. Die Sonne stand schon ziemlich hoch am Himmel; ich schellte meinem Kammermädchen und machte Toilette.

Meine Gedanken waren mit dem entsetzlichen Traume und dem Rittmeister beschäftigt, aber von der seligen Gefühlstrunkenheit des vorigen Abends konnte

ich nicht einmal einen Schatten in die Seele zurückrufen. Im Gegentheile fühlte ich mich so ernüchtert und von einer traurigen Leere heimgesucht, die mir neu war. Ich kam mir wie bezaubert vor, und jede Kraft fehlte mir, den unheimlichen Wahn abzuschütteln. Als ich meinen Kaffee genommen hatte, war ich sehr geneigt, mich zu überreden, mein Zustand sey nichts als das Bangen vor der entscheidenden Stunde, und der fatale Traum nur eine Folge der heftigen Aufregung des vorigen Abends gewesen. Diese Gedanken traten ganz in den Vordergrund meiner Seele. Ich sah nach der Uhr: es war schon halb acht. Eine fliegende Röthe brütete mir über dem Haupt, eine ängstliche Spannung legte sich mir über die Brust und verhinderte mich, tief Athem zu holen. Sie stieg mit jeder Minute, mit ihr das Klopfen meines Herzens, das Fliegen meiner Pülse. Ich wollte mir Möglichkeiten vorstellen, daß mein Vater seine Einwilligung zu unserer Verbindung versagte, mich vielleicht für einen andern Mann bestimmt oder sonst eine Einwendung habe; aber ich war durchaus nicht fähig, einen zusammenhängenden Gedanken zu fassen. Nur wie Schatten durchflogen sie meinen Kopf, immer einer den andern verdrängend. Es stürzte mir vor den Augen, ich befürchtete mehrmals ohnmächtig zu werden und doch glühte ich über und über. Meine Blicke flogen fort und fort zur Stuhluhr auf der Commode, und als sich die Zeiger der verhängnißvollen Zahl naheten, konnte ich nirgends rasten. Ich lief durch meine Zimmer, ich schlug ein Buch auf, ohne es anzusehen, ich blickte auf die Straße, ohne etwas zu bemerken. Da viertelte die Thurmuhhr mir gegenüber, und auch meine Stuhluhr begann zu schlagen. In diesem Augenblicke wurde die Saalthüre heftig aufgerissen. „Das ist er!“ lispelten meine Lippen; der Spiegel zeigte mir, daß ich plötzlich blaß geworden. Hartige Schritte näherten sich aber meinem Zimmer. Nach diese Thür flog ungewöhnlich schnell auf und herein trat der Leibhussar meines Vaters mit entstelltem, Unheil verkündendem Gesichte.

„Gnädiges Fräulein,“ stammelte er hastig, „wissen Sie das entsetzliche Unglück schon?“

„Welch ein Unglück?“

„Der Herr Rittmeister von B. — —“

„Barmherziger Gott! Was ist's mit ihm?“

„Er hat den Hals, vom Pferde gestürzt, gebrochen und ist vor einer Stunde verschieden.“

Bewußtlos sank ich auf's Sopha; als die Ohnmacht wich, hatte schon ein hitziges Fieber meine Gedanken verwirrt. Ich war dem Tode sehr nahe. Doch

ich wurde am Leben erhalten, um lange, lange den Verlust des geliebten Mannes zu beweinen.

Vom Hussaren des unglücklichen Rittmeisters erfuhr ich nachher, daß der Letztere in jener verhängnisvollen Nacht eben so wenig durch Ruhe und Schlaf erquiekt worden war, wie ich. Von Unruhe gefoltert, hatte er sich mit dem ersten Tageslichte angekleidet und sein Pferd bestiegen, um bis gegen acht Uhr einen Spazierritt zu machen. Um halb Acht sollte der Hussar die Staatsuniform des Herrn in Bereitschaft halten. Das Pferd des Rittmeisters war ein feuriger Nappe, arabischer Abkunft und erst wenige Wochen sein Eigenthum. Um sechs Uhr war das Thier ohne Reiter zurückgekommen. Der Hussar war ahnungsvoll mit einigen Cameraden aufgebrochen, seinen Herrn zu suchen. Sie fanden ihn nach einer Stunde am steilen Abhange eines tiefen Grabens, von Landleuten umgeben, die ihn gefunden hatten. Die Hussaren waren kaum bei ihm angelangt, als er mit dem leicht hingehauchten Worte „Louise“ verschied.

Wie er verunglückt, hat nicht ermittelt werden können. Das wilde Pferd, des frühen Austritts ungewohnt, hatte wahrscheinlich sein schnelles Ende veranlaßt.

### Feuilleton.

(Die Nothwendigkeit der Bäume und Gärten in den Städten.) Die Herren Boussingault und Lebray haben gleichzeitig in Paris und Andilly (bei Montmorency) Untersuchungen und Beobachtungen angestellt, um das Verhältniß der Kohlensäure zu ermitteln, die mit dem Sauerstoff und Stickstoff die atmosphärische Luft bildet. Boussingault hatte schon früher einen sinnreichen Apparat zusammengesetzt, durch den die Quantität der in der atmosphärischen Luft enthaltenen Kohlensäure ganz genau ermittelt werden kann, und die oben erwähnten Versuche in der Stadt und auf dem Lande wurden angestellt, um zu entdecken, ob ein Unterschied in der Zusammensetzung der Luft in der Stadt und auf dem Lande bestehe. Man weiß, daß die Kohlensäure sich fortwährend durch das Athmen der Thiere und Menschen bildet und die so verdorbene Luft durch die Pflanzen wieder gereinigt wird, welche den Kohlenstoff an sich ziehen und der Luft den Sauerstoff zurückgeben, den sie verloren hatte. Die Luft der großen Städte nun, in welchen viele Menschen zusammengedrängt, die Bäume aber selten sind, muß demnach wohl mehr Kohlensäure enthalten. Die erwähnten Versuche von Boussingault und Lebray haben dies factisch dargethan; die Luft zu Paris enthielt in dem Verhältnisse von 100 zu 92

mehr Kohlensäure als die zu Andilly. Diese Beobachtung unterstützt demnach die an vielen Orten vernachlässigte Rücksicht auf das allgemeine Wohl, nach welcher in den großen Städten Gärten und Anpflanzungen erhalten werden sollten. —

(Eine einfache und sichere Vertilgung des Unkrautes in den Wegen) wird in einem französischen Journal angegeben. Man läßt in eisernen einem Kessel 60 Maß Wasser mit 12 Pfund Kalk und 3 Pfund pulverisirter Soda stark kochen. Diese Mischung wird nachher noch mit zwei Drittheilen Wasser verdünnt, und die Alleen oder sonstigen Plätze, welche man von dem hervorkommenden Unkraute reinigen will, werden damit bespritzt. Das Unkraut stirbt auf der Stelle ab, und der Erdboden bleibt mehrere Jahre völlig rein. Durch die Anwendung dieses Mittels wird das lästige und oft nothwendige Ausjäten und Aufkrazen ganz überflüssig.

### 1844. Verzeichniß VII. der vom historischen Provinzial-Verein in Krain erworbenen Gegenstände.

(Fortsetzung.)

33. Folgende Urkunden:

- a) Vertrag zwischen Christoph Rauber, Bischof zu Laibach und dem Bürgermeister, Richter und Rathe der Stadt Laibach, ddo. 30. Mai 1536, wodurch dem erstern ein Terrain neben der Domkirche eigenthümlich überlassen wird. Original.
- b) *Revers* des Dr. Georg Keffinger, ddo. Laibach am 14. März 1539, daß er als Besitzer eines Hauses am alten Markt in Laibach die bürgerlichen Lasten mittragen wolle. Original.
- c) *Revers* des Sebastian Lombar, ddo. Laibach am 23. Mai 1539, wodurch sich derselbe dem Rathe der Stadt Laibach verpflichtet, einen an sein Haus angebauten Gang auf jedesmaliges Verlangen wegzuräumen. Original.
- d) Verordnung der niederösterreichischen Kammer an den Rath der Stadt Laibach, ddo. 20. Jänner, betreffend die Einbringung einiger ärarischen Forderungen. Original.
- e) Verordnung Kaiser Ferdinand I., ddo. 12. Mai 1544, belangend die Herstellung einiger verfallenen Gebäude in Laibach. Original.
- f) Verordnung des Magistrates der Stadt Laibach, ddo. 6. August 1546, enthaltend Verfügungen zur Verschönerung der Stadt Laibach. Original.

- g) Verordnung des Magistrates der Stadt Laibach, ddo. 6. August 1546, in welcher es den Bürgern Laibachs verboten wird, ihre Häuser als Meierhöfe zu benutzen.
- h) Verordnung des Magistrates der Stadt Laibach, ddo. 27. September 1546, womit der St. Agnesen-Tag als Zeitpunkt zur Einzahlung von Pachtzinsen bestimmt wird.
- i) Schreiben des Magistrates der Stadt Laibach, ddo. am Montag nach St. Katharina 1550, betreffend die Entrichtung des sogenannten dritten und sechsten Pfennigs. Original.
- k) Verordnung Kaiser Ferdinand I., ddo. 22. Juli 1551, besagend die Besetzung der St. Georgen-Caplanei an der St. Nicolaus-Kirche zu Laibach. Original.
36. Vom Herrn Joseph Fik, Pfarrcooperator in Wodiz:
- a) Schematismus dioceseon unitarum tergestinae et justinopolitanae pro 1843. 8. Tergesti 1843.
- b) Catalogus Cleri Diocesis Labacensis für die Jahre 1813, 1821, 1826 und 1836.
- c) Bericht der Leopoldinen-Stiftung über das Wirken des Missionärs Friedrich Baraga. 8. Wien 1835.
- d) Pismenost ali gramatika sa perve Shole. 8. v' Lubljani 1811.
37. Vom Herrn Anton von Warga, k. k. Stämpelamts-Respicienten:
- a) Sechszehn Jahrgänge der Zeitschrift: Carinthia, und zwar die Jahrgänge 1829 bis inclusive 1844.
- b) Tabula antiqua regionis inter dravum fluvium et mare adriaticum.
- c) Pub. Ovidii Nasonis fastorum lib. VI. Venetiis 1668. 12. mit handschriftlichen Anmerkungen eines Johann Gottfried Freiherrn von Apfaltrer.
- d) Wochenliche Ordinari-Zeitung der Hauptstadt Laibach. Ein Blatt Nr. 26 vom 14. März 1708.
- e) Deutsch-, französisch-, italienisch-, englisch-, lateinisch- und französisches Wörterbuch. 8. 3. Theile. Nürnberg 1786.
- f) Pismenost ali gramatika sa perve shole. 8. Laibach. 1811.
- g) Historisch-statistisch-topographisches Gemälde vom Herzogthume Krain. Von Heinrich Hoff. 2. Th. Laibach 1808. 8. (mangelhaft.)
- h) Instanzen-Schematismus vom Herzogthume Krain für das Jahr 1803.
- i) Viaggj in alcune citta del Lazio che diconsi fondate dal re Saturno. Roma. 1809. Q. Fol. (mangelhaft.)
38. Vom Herrn Eugen Suppanttschitsch:
- a) Allgemeine Gerichts- und Concursordnung für Böhmen, Mähren, Schlesien, Steyermark, Kärnten, Krain etc. 8. Klagenfurt und Laibach bei Ignaz Alois Edler v. Kleinmayr. 1784.
- b) Fünf Bände des Instanz-Schematismus vom Herzogthume Krain, und zwar die Jahrgänge 1777, 1780, 1798, 1801 und 1807.
- c) Abhandlung von der Federkraft des Wassers und einiger anderen flüssigen Körper, von Dr. Anton Ambtschell, k. k. Professor der Physik an der Academie zu Laibach. 8. Laibach, mit Eger'schen Schriften. 1778.
- d) Ein Band der Merkschen Laibacher Zeitung, enthaltend das 34te bis 104te Stück für den Zeitraum vom 29. April bis letzten December 1789. 4.
- e) Verzeichniß der Hausinhaber in der Hauptstadt Laibach anno 1798. 8. Laibach, gedruckt mit Merkschen Schriften.
39. Vom Herrn Dr. Carl Ulsepitsch:
- a) Straßen-Patent der Kaiserinn Maria Theresia, ddo. Laibach am 17. März 1778. Fol.
- b) Dissertatio inauguralis medica de hirudine medicinali quam pro doctoris laurea publicæ disquisitioni submittit Joannes Bleiweiss. Carniolus 8. Vindobonæ 1832.
- c) Dissertatio inauguralis medica circa morbum de scharlievo quam pro doctoris laurea publicæ disquisitioni submittit Raimundus Melzer, Labacensis 8. Viennæ 1832.
- d) Annus primus belli italici. 12. Græcii 1702.
40. Vom Herrn Franz Seraph. Metelko, k. k. Professor:
- a) Fr. Kav. Baraga's Landkarte von Krain. Laibach 1778.
- b) Lehrgebäude der slowenischen Sprache im Königreiche Kähren und in den benachbarten Provinzen, von Franz Metelko, k. k. Professor. 8. Laibach 1825.

(Fortsetzung folgt)

Von der prov. Direction des historischen Provinzial-Vereines in Krain. Laibach am 20. October 1844.